

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 19

Artikel: Disharmonie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dies und das und noch etwas.

„Tirol ist schöner als die Schweiz!“
Das Wort wird zugeschrieben
Herrn Edison dort überm Teich
Und wird nun stolz vertrieben
Als zügiger Reklame - Kohl
Fürs wunderschöne Land Tirol.
Die Schweiz weiß sich zu fassen,
Leben und — leben lassen!

„Konservative Volkspartei“
Nennt sich die neu'ste Sache,
's steckt Ultramontanes dabei,
Daß nicht die Welt verflache.
Der Jesuit in Bayern lacht
Ins Fäustchen sich, — drum hältet Wacht
Vor neuen Volksparteien,
Die uns erblühn im Maien!

Das Lied vom „Grünen Heinrich“.

Dem Grünen Heinrich ging es übel,
Weil er zitierte falsch die Bibel. —
Um Grünen Heinrich stand geschrieben:
„Du sollst auch Deine Feinde lieben.“ —
Der Grüne Heinrich mit dem Feind
Den Alkohol, natürlich meint, —
Für Theologen ist sonder Zweifel,
Der Alkohol ein schlimmer Teufel, —
Mit dem nicht gut ist so schwärzeln,
— Besonders, wenn sie abstinenzen. —
Zumal wenn auch noch Fraueneize,
Den Satan stützen in der Beize. —
Und nie und nirgends steht geschrieben:
„Du sollst den schlimmen Teufel lieben.“ —
Der Grüne Heinrich ward darob,
Im Tagblatt angerempelt grob. —
Der Grüne Heinrich duckt sich nicht,
Und geht vor das Bezirksgericht. —
Das war kein glücklicher Gedanken:
Er kostet zwei mal fünfzig Franken. —
Dem Grünen Heinrich ging es übel,
Dieweil er falsch zitiert die Bibel. —

Eppur si muove.

Als Galilei man verdammt,
Rief er ganz richtig noch,
Bevor die Wut ihn ganz erstökt;
„Und sie bewegt sich doch!“
Doch nicht nur Mutter Erde fühlt,
Stets die Bewegungsregung:
's ist alles auf der ganzen Welt
In ständiger Bewegung. —
Die Arbeiterbewegung mit,
Streikbrechern als Begleitung:
Fungiert als ständige Rubrik,
In jeder Zürcher Zeitung. —
Doch liest man häufig eben dort:
„Aus Arbeitgeberkreisen.“ —
Und das soll dann in gutem Deutsch,
Arbeitsauspierung heißen. —
„Die geht die Bewegung selbst en masse
Auf Kriegsminister über:
Doch die bewegen sich nicht von selbst,
Die blieben ruhig — lieber.

Suchomlinow, von Aufenberg,
Und Heerlingen — sie gehen,
Das Weib, die Ungarn, das Duell
Sind „Kriegsministerwehen“. —
Nurs Fremdeneinbürgerungsgesetz
Will absolut nicht vom Fleck,
Und auch die Tschinggen in Tripolis,
Die sitzen bummfest im — Sande. —

Lisebeth.

Der Kino und der Goethebund
Befehden sich im Reiche.
Lichtbilderpielerei'n, — herrjeh! —
's ist allerorts der gleiche
Unfug und Großstadtkram,
Der glücklich uns von drüben kam
Für klein' und große Kinder, —
Oft nett, doch meist recht minder!

Der Ausdruck „Schweizer“ bleibt besteh'n
Für Melker hoch im Norden
Im Allgäu nur im Bayerland
Ist bessern Sinn's man worden.
Man weiß dort, daß ein Schweizermann
Noch andres als nur melken kann,
Zum Beispiel Verse machen
Und andere schöne Sachen.

In Korfu soll der Kaiser jetzt
Den Gotthelf brav studieren,
Damit ihn's Bärnerdütich im Herbst
Nicht öppen tut genieren.
Er meint, es syg halt chaibisch schwer
Und schwätzet es gräßlich Blech daher,
Daß lachen seine Dackeln
Und der Achill muß wackeln.

's Mailüfterl weht, es ist en Gruus!
Doch schon die Blumen sprießen,
Und bald die lieben Fremden sich
Ins Schweizerland ergießen.
Herr Edison hält sie nicht auf,
Die Sache nimmt halt ihren Lauf.
Hell winken Gasthoffahnen
„Willkomm!“ im Land der Ahnen. —ee-

Disharmonie.

Freundin (zur heiratslustigen Witwe): „Wie, Du hast Deinen ernsthaften
Bewerber, den Sekretär Kritzerle, nicht erhört? Aus welchem Grunde?“
Witwe: „Beim letzten Besuche habe ich seitstellen müssen, daß seine
X-Beine absolut nicht zu meinen geschweiften Möbeln passen.“

Sühne.

Herr Meier: „Also deine Frau hat dich gestern Abend beim Tête-
à-Tête mit der Schauspielerin Ella ertappt. Ist es dir gelungen, die Sache
irgendwie zu bemänteln?“ Herr Müller (seufzend): „O ja, mit
einem Theatermantel zu 200 Franken.“

Annäh'rungsversuche.

Weil nicht Meister wird im Kriege
Der großhantige Brigant,
Sucht er sich zu baldigem Siege
Einen Partner geistverwandt.
Doch der Herrscher aller Knuten
Wird zum Bund sich schwerlich sputen!
Eingezwängt im schwarzen Meere
(Mäusehenschüll und taterlos!)
Russlands Flotte ist gar seyre —
Kein beneidenswertes Loos!
Denn dort stehen eng umschlungen
Türkische Befestigungen!
Wünscht fratello Annäh'rungen
Mit dem Russ' ist es ihm leicht,
Was er durch Zufällerungen
Nur platonisch dann erreicht!
Doch bei Dardanellen — Klippen
Hüt' er sich vor Krupp'schen Lippen! . . .

Cyrus.

's Gschmäckli.

E Buurefrau wünscbt ime G'schäft
Stoff zum'e Paar Hose.
Für ihre Maas, das chostet dänn
d'Verkäuferin e Dose
Geduld bis si en Uswahl trifft
Das eint ist z'hell, sääb z'dunkel.
Es ganzes Lager rißt si vor,
Schwarz, wiß, rot wie Karfunkel.
Jetzt wird's der Mamsell endli z'bunt.
Si fangt a zämerume.
Die Buursfrau doch beschwichtigt sie:
„Ihr münd jetzt nüd so brumme
Schnidet mer da zwei Meter ab,
und mached mer es Päckli
Min Ma da hät in Hose halt
e gar en'eigek G'schmäckli!“

G. v. Z.

Schicksal.

Ein Störchlein klappert auf einem Dach
Schon seit geraumer Zeit.
Im Hause jammern „O Weh“ und „Ach“
Eine Frau und eine Maid.

Die Frau hat gebetet Tag und Nacht
Zusammen mit ihrem Mann:

„Ach, würde uns doch ein Kindlein gebracht,
Wie glücklich wären wir dann.“

Die Maid hat gekost und gescherzt gar sehr
Zusammen mit ihrem Schatz.

Sie wünscht ein Kindlein schon weniger.

Die Maid nun aber — die hat's.

Johannis Feuer.

Rägel: „Ihr werdet au wieder ä so
tochtig Taxionsformular überho ha?“

Chueri: „Ich? Wusstii nüd zu was! Ich
ha ghört, sie habt nu done glicheit, wo
i' ehne 's nüd glaubt händ, was vor 3
Jahren angeschriebe händ.“

Rägel: „Aha und jetzt wärt Ihr eine vo
dene, wo i' ehne 's glaubt händ? Ihr
machib würkt d'Gottig dazue und läb
macher.“

Chueri: „Somcio. Übrig's chunts ieh
dänn numme druf a, wie dic daß gloge
wird bi dene Selbstdatione, wenn die
Polizeihund fertig abricht sind.“

Rägel: „Was, Polizeihund?“

Chueri: „Hä ja, wüsst Ihr denn nüd, daß
i' i dr Kantonallbank äne scho ä halbs
Jahr euer Polizeihund ufs Coupon-
schmödeln abbresseter? Ihr vernehmed
aber a gar nüt.“

Rägel: „Wer hät Eu ächi dä wieder tetriue?
Dä chönde dr Hungerbüchere agäh, mir
nüd, aie gschossen iß d'Rägel nüd und
sää ischi.“

Chueri: „Sägib Ihr nu es seig Eu ieh
scho chagangst. Ihr werdt's übrig's
denn scho gieb, wenn i' zuen I uschönd
und i' vor en Seklett zur Standlit
gänd und numme wänd höre belle, für-t“.

Rägel: „Burgbühlzli einweg“ wär 's rich-
tigt Nummreiblät für Eu.“

Chueri: „Für Eu werdt i' wohl öppen 3
ä so Couponhund mitemand mitnah bis
i' in alle Matraze und Altmährere inne
all Obligationen usgschmökli händ, die—“

Rägel: „Eu chunts au z'gut, daß i'
G'schönni nüd muet vertüft werbe, Ihr
wärst just Großcapitalist und sää wärib.“

Chueri: „Gwärnet häni! Bifened no
so lang's Zit ist! Dieu est partout! u
Halbenglich: „Dä Thiel ist numme wit.“